

hatte sich Jenninger diesmal abgesichert und den Kompromiß-Plan mit den Deutschlandexperten der Fraktion besprochen.

Die DDR-Führung brauchte eine Weile, bis sie den Jenninger-Vorschlag akzeptierte. Das Signal gab, noch bevor Moldt die SPD-Fraktion über den Besuchstermin informierte, der SED-Chef persönlich. Erich Honecker in einem Interview der Hamburger „Zeit“: „So weit ich im Bilde bin, wird dieser Besuch in Kürze stattfinden – unter Beachtung der Tatsache, daß der Präsident der Volkskammer ... die Deutsche Demokratische Republik vertritt und man ihn auch entsprechend korrekt behandelt. So bin ich informiert. Das ist also keine Frage mehr.“

Es bleibt die Frage, welche Protokollmätzchen die Union auf Lager hat, wenn sich eines unbestimmten Tages der DDR-Vorsteher selbst anmeldet. Daß Bundespräsident Richard von Weizsäcker Erich Honecker in der Villa Hammerschmidt begrüßen wird, daran zweifeln Kenner des Staatsoberhauptes nicht. „Und dann“, sieht ein christdemokratischer Deutschlandpolitiker neue Proteste der Partei-Rechten voraus, „geht's bei uns erst richtig los.“

RAKETEN

Ja zum Baum

Schriftsteller Theodor Weißenborn verunsicherte Bonner Nachrüstungs-Befürworter: Scheinheilig schlug er Patenschaften für Cruise Missiles vor.

Vorsicht vor dem Hund“, warnt ein Schild den Besucher, der sich dem Landhaus am Schmiedeberg nähert. An einen Hügel geschmiegt, verborgen hinter Bäumen und Sträuchern, liegt das Domizil des Schriftstellers Theodor Weißenborn.

Hier, in Hof Raskop, 18 Kilometer von der Kreisstadt Wittlich entfernt, schreibt der 52jährige Romane, Hörspiele, Kurzgeschichten und Kabarettbeiträge – und manchmal auch satirische Briefe.

Das Ehepaar gehört zu einer Minderheit in Rheinland-Pfalz. Die Weißenborns sind Mitglieder der AG Frieden in Trier, beteiligen sich an Demonstrationen vor den nur wenige Kilometer entfernten amerikanischen Luftwaffenstützpunkten Spangdahlem und Bitburg und halten manchmal auch Mahnwache, vierzig Kilometer weiter im Hunsrück.

Bei Hasselbach werden Startrampen und Bunker für 96 atomar geladene Marschflugkörper (Cruise Missiles) betoniert. So hat es der Deutsche Bundestag am 22. November 1983 mit den Stimmen der Abgeordneten von CDU, CSU und FDP beschlossen. Auf diese Damen und Herren zielt die jüngste

Sieben Jahre, die die Republik veränderten.

„Stefan Aust hat ein hochinteressantes Buch geschrieben. Es ist die erste geschlossene und überzeugende Darstellung über Entstehen und Untergang der sogenannten ‚Ersten Generation‘ bundesdeutscher Terroristen. Ein Stück Zeitgeschichte, dessen letztes Kapitel noch immer nicht abgeschlossen ist.“

*Roderich Reifenrath
in der Frankfurter Rundschau*

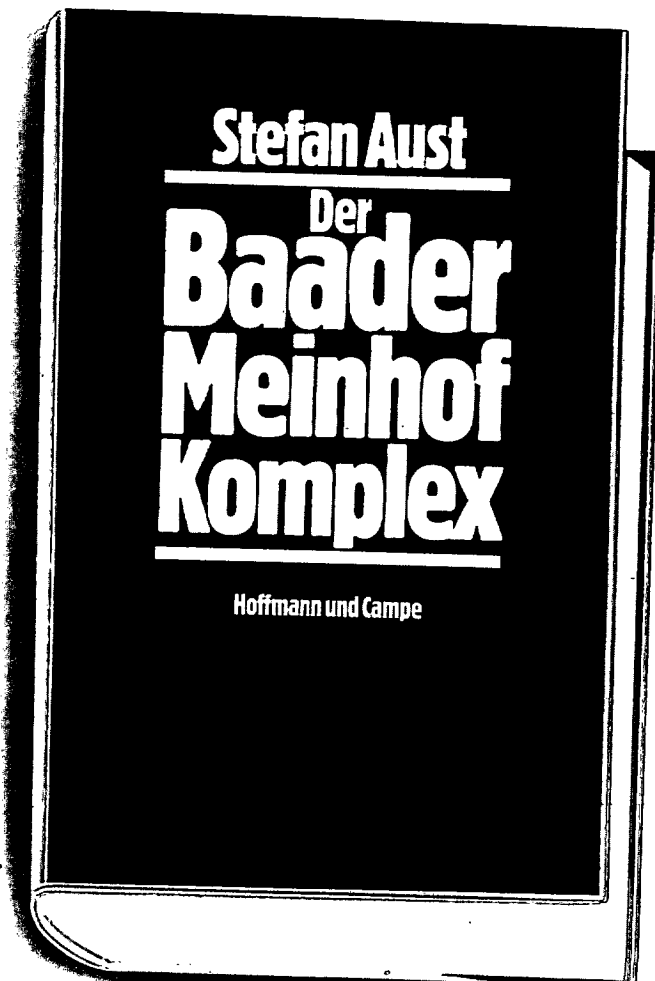
„Herausgekommen ist eine höchst interessante, ausgesprochen lesbar

aufbereitete, auf Augenzeugenberichten und neuen Details basierende Darstellung zu jener terroristischen Organisation, die als ‚Baader-Meinhof-Gruppe‘ (oder ‚Bande‘) bezeichnet wurde.“

*Eckhard Jesse in der
Süddeutschen Zeitung*

„Wer immer sich künftig über die RAF, ihre Ursprünge, ihre Struktur und ihre Figuren ein Bild machen will, er wird den Aust lesen müssen.“

Karl-Heinz Janßen in DIE ZEIT



608 Seiten,
DM 39,80



Hoffmann und Campe



Mit dem Computer- Führerschein...

...fahren Sie besser – und Ihre Mitarbeiter auch!

Sehr vernünftig, wenn Sie Arbeitsplätze mit Computern ausstatten. Und sehr weitsichtig, wenn Sie dafür sorgen, daß Ihre Mitarbeiter auf Anhieb damit umgehen können. Es zählt sich aus:

Wer beim CONTROL DATA INSTITUT seinen Computer-Führerschein gemacht hat, kann sofort mit dem PC arbeiten.

Der Computer- Führerschein

Siemens AG

Denn der Computer-Führerschein beinhaltet folgende Qualifikationen: Computer-Basiswissen, das Wissen, das ein EDV-Sachbearbeiter und ein EDV-Koordinator benötigen. D.h. vom allgemeinen Umgang mit dem Computer über das Auswerten

von Tabellen, das Erstellen von Statistiken und Graphiken bis zum Programmieren und Entwickeln von EDV-Anwendungen können Ihre Mitarbeiter alles lernen.

Folgende Software wird geschult: WORDSTAR, WORD, MULTIPLAN, DBASE, DATAEASE, LOTUS 1-2-3, CHART. Programmiert wird in BASIC.

Ihre Mitarbeiter werden auf Personal Computern SICOMP PC 16 von Siemens trainiert, weil die für alle industriellen Anwendungen bestens geeignet sind.

Wir informieren Sie gern ausführlicher. Schicken Sie uns den Coupon oder rufen Sie einfach an. Telefon 089/52 39 10.

COUPON

An: CONTROL DATA INSTITUT, Abt. 3
Karlstraße 42, 8000 München 2

Bitte senden Sie mir Informationen über:

- ☐ den Computer-Führerschein
- ☐ das gesamte Schulungsangebot
- ☐ die SICOMP PC 16 von Siemens

„Provok-Aktion“ des Vollbarts aus der Eifel.

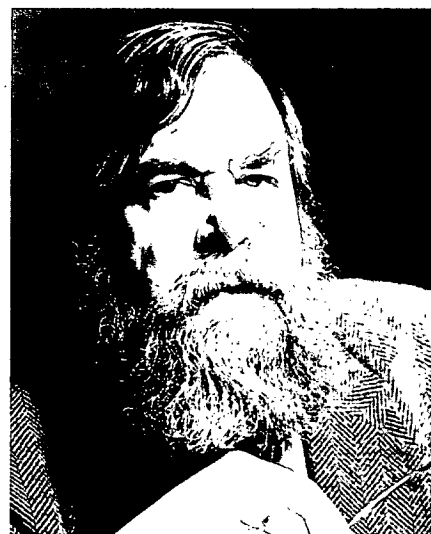
Ende November 1985 fanden die Bundstagsabgeordneten in ihrer Post den zweiseitigen Brief einer „Initiative für bürgernahe Politik“, abgeschickt in „5565 Landscheid/Eifel, Am Schmiedenberg 2“, unterschrieben von einem „Thomas Klausen“. Betreff: „Symbolische Patenschaften für Verteidigungswaffen“. Dabei lag ein bebildeter Bericht aus dem „Trierischen Volksfreund“ über die feierliche Taufe eines US-Militärflugzeugs auf den Namen „Bitburg“.

Was für einen C-23A-Transporter („Sherpa“) recht sei, müsse für eine Cruise Missile billig sein, meinte Klausen alias Weißenborn und schlug individuelle Patenschaften vor: Der Marschflugkörper solle den Namen des jeweiligen Politikers tragen.

Es gehe der Initiative darum, „wie sich vor allem im Bereich der Sicherheitspolitik größere Bürgernähe erzielen und wie sich die Bereitschaft aller Bürger, auch unbequeme Mehrheitsentscheidungen mitzutragen, fördern oder allererst wecken läßt“.

Sorgsam flocht der Verfasser endlos scheinende Wortketten, die den Ja-Sagern nahelegten, mit ihrem Namen ihre Entscheidung deutlich zu machen:

Der Sinn einer solchen symbolischen Taufe oder Patenschaft läge unseres Erachtens darin, daß der einzelne Abgeordnete aus der bürgerfernen Distanz, die seine Amtsgeschäfte ihm oft auferlegen, heraustreten und sich zu seiner in dieser lebenswichtigen Frage getroffenen Gewissensentscheidung und der aus ihr resultierenden personalen Verantwortung konkret und mit Nachdruck bekennen würde. Die gewünschte psychologische Wirkung wäre die, daß jenen Bürgern, die der Stationierung zur Zeit noch ablehnend oder zumindest skeptisch gegenüberstehen, durch eine solche anschauliche Geste das Gefühl vermittelt würde, daß sie es nicht mit einer anonymen, gleichsam seelenlosen technischen Apparatur zu tun



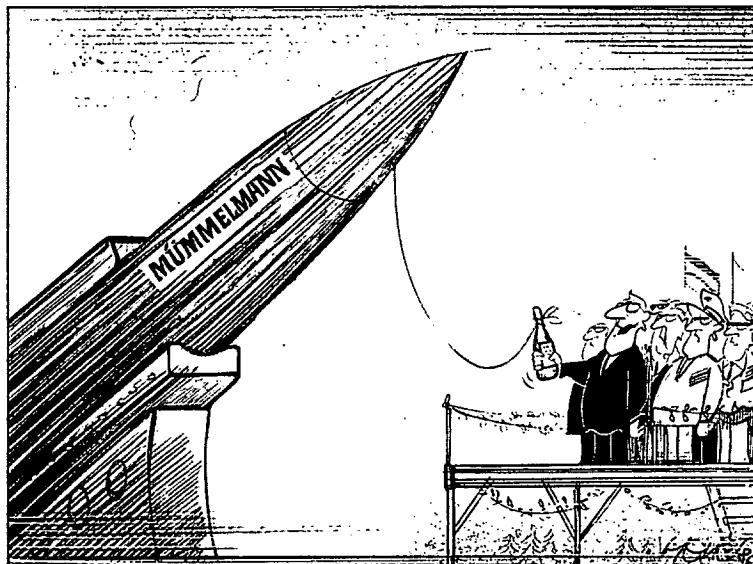
Schriftsteller Weißenborn

„Hinter jeder Waffe steht ein Mensch“

haben, sondern daß hinter jeder einzelnen Waffe ein lebendiger Mensch steht, in diesem Fall eine politische Persönlichkeit, die begründetes Vertrauen verdient, indem sie mit ihrem Namen und somit als Person für die von ihr getroffene Entscheidung einsteht.

Weißenborn über den Sinn seiner Aktion: „Es erscheint mir notwendig, daß die Satire von der Fiktion zur Realität fortschreitet. Sie muß die von Politikern geschaffenen Tatsachen als Material einbeziehen und die eingeleiteten zynischen, menschenverachtenden Prozesse durch Übertreibung oder mitunter auch durch ironische Untertreibung, also Verharmlosung, in ihrer furchtbaren Wirklichkeit deutlich machen.“

Das gelang offenbar selbst bei den Politikern. Auch den Überzeugungstätern in der Koalition war die Aussicht unbehaglich, den eigenen Namen auf der stählernen Haut eines unbemannten, mit einem Atomsprenkopf be-



„Und so taufe ich dich auf den Namen des großen parlamentarischen Freiheitskämpfers Mümmelmann!“

stückten Flugkörpers zu wissen, das auf seinen ersten und letzten Flug gegen ein Ziel in der Sowjet-Union, der DDR oder einem anderen Ostblockstaat wartet.

Ihre Antworten auf Weißenborns Aktion zeigten, so der Schriftsteller, „eine Mischung aus Zynismus, Pseudolyrik, Bierernst und Infantilität“.

CDU-Haushaltsfachmann Manfred Carstens bedankte sich lediglich höflich für den Brief, „mit freundlichen Grüßen“. Markus Berger, Oberstleutnant a.D. aus Lahnstein, reagierte schneidig: „Ich verbitte mir solche Belästigungen.“

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher ließ antworten und „danken“. In seinem Auftrag äußerte sich Heinz Fredy Lewalter wortreich über den „Nato-Doppelbeschluß“ und die „Gipfelbegegnung Reagan/Gorbatschow“. Auf die Patenschaftsofferte ging er allerdings nicht ein.

Während Irmgard Adam-Schwaetzer die Idee „absurd“ und „erschreckend“ fand, hielt Bonns Oberbürgermeister Hans Daniels sie zwar für „begreiflicherweise zunächst überraschend und ungewöhnlich“, aber auch bedenkenswert: „Darüber muß ich sicher nachdenken. Ich will das tun und mich bemühen, Ihnen das Ergebnis meiner Überlegungen demnächst mitzuteilen.“

Diese intellektuelle Strapaze hat der Staatsminister im Auswärtigen Amt Jürgen W. Möllemann schon hinter sich. Anfangs hatte sich der Liberale verständnisvoll gegeben: „Ihr Vorschlag ist sicherlich gut gemeint.“ Aber: „Die Taufe von Schiffen oder Flugzeugen mit Städte- oder Ländernamen oder Namen berühmter historischer Persönlichkeiten hat eine lange militärische Tradition und ist mit ihrem Vorschlag nicht vergleichbar.“

Diese Antwort eines so prominenten Bonners wie Möllemann verhiß „Klausen“ zusätzliche (Aus-)Beute. Er schrieb zurück: „Wir verstehen Sie nicht.“

„Aus Gründen der Logik“ sei es der Initiative unbegreiflich, „wie Sie politisch glaubwürdig sein wollen, wenn Sie einerseits der Stationierung und dem möglichen Einsatz der Mittelstreckenwaffen in ihrer Gesamtheit zustimmen und andererseits es ablehnen, für die Stationierung und den möglichen Einsatz auch nur einer einzigen dieser Raketen konkret mit Ihrem Namen als dem Signum Ihrer sittlichen Person einzustehen. Wer ja zum Wald sagt, so meinen wir, muß auch ja zum Baum sagen.“

Vor allem aber sei in der Eifel mit Erstaunen registriert worden, daß Möllemann „als Realpolitiker“ moralische und ästhetische Gründe ins Feld führe: „Mit Skrupeln läßt sich doch nun wirklich keine Politik machen“, mahnte „Klausen“. Möllemann antwortete, er sehe „keinen Sinn mehr in der Fortsetzung unserer Korrespondenz“.

Weißenborns Frage-und-Antwort-Spiel soll demnächst als Buch erscheinen.

AIDS

Ungleicher Feind

Das Bundesseuchengesetz, eine Sammlung drakonischer Maßnahmen, soll gegen Aids angewendet werden – zuerst in München.

Ein Mann, der sich einen Tripper einfängt, spürt drei Tage später ein lästiges Brennen in der vorderen Harnröhre. Wenn er zum Arzt geht, diagnostiziert der Doktor aus dem leicht eitrigen Ausfluß die venerische Infektion, injiziert vier Millionen Einheiten Penizillin, und die Krankheit ist besiegt, sofort und vollständig. Die bakterielle Entzündung der Schleimhäute heilt übrigens auch von allein aus, im Laufe von neun Monaten bei 99 Prozent der Infizierten.



Aids-infizierter Schwede, Bewacher*: Enthaltbarkeit verweigert

Dem Mann, der sich mit dem Aids-Erreger ansteckt, ist hingegen eine lange Leidenszeit gewiß, voller Unsicherheiten und Gefahren. Sechs bis acht Wochen vergehen, ehe der Aids-Test „positiv“ ausfällt. Daran schließt sich eine, oft viele Jahre dauernde Latenzzeit mit völliger Beschwerdefreiheit an. Erst danach beginnen die Lymphknoten zu schwellen.

Noch ist ungewiß, ob alle mit dem Virus Infizierten das letzte, tödliche Stadium der Seuche erreichen. Die Wissenschaftler sind sich jedoch einig, daß alle Virus-Infizierten in allen Krankheitsstadien die Infektion weitergeben können. Wer das letzte Krankheitsstadium erreicht – nur diese Periode wird offiziell „Aids“ genannt –, der ist nach dem gegenwärtigen Stand der Medizin totgeweiht.

* Im Roslagstulls Hospital, Stockholm.

Dem Tripperpatienten gilt die volle Aufmerksamkeit des Staates und seiner Gesundheitsbehörden. Er muß sich untersuchen und behandeln lassen, darf keinen Geschlechtsverkehr ausüben und kein Blut spenden; er ist verpflichtet, seine eventuell infizierten Partner zu nennen, kann vorübergehend Berufsverbot erhalten und zwangsweise in Krankenhäuser eingewiesen werden, auf „geschlossene Stationen“. Gefängnis bis zu drei Jahren ist allen Tripperkranken im „Falle der Zuwiderhandlung“ angedroht. So steht es im „Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“, an dem, mag Penizillin auch wohlfeil sein, eisern festgehalten wird.

Aids, überwiegend durch Geschlechtsverkehr übertragen, fällt nicht unter dieses Gesetz, denn im Text des Paragraphenwerks sind nur die vier altbekannten Feinde der freien Liebe aufgeführt –

der Tripper, die Syphilis, der weiche Schanker und die venerische Lymphknotenentzündung.

Für Aids-Patienten gibt es bisher keinerlei gesetzliche Auflagen. Was sie tun oder lassen, ist ganz in ihr eigenes Ermessen gestellt. Die Ungleichheit erfährt auch die Mediziner: Unterläßt der Arzt die Meldung eines die Behandlung verweigernden Tripperpatienten an das zuständige Gesundheitsamt, so wird er bestraft. Teilt er dem Amtsarzt hingegen den Namen (oder auch nur die Initialen und das Geburtsdatum) eines Aids-Kranken mit, macht er sich, wegen des Bruchs der ärztlichen Schweigepflicht, ebenfalls strafbar.

Über solche „gesundheitsrechtliche Asymmetrie“ kann sich der Münchner Rechtsphilosoph Hans-Ullrich Gallwas „nur wundern“.

Der bayrische Professor, ein Mann sozialliberaler Couleur, will das ändern;